

Yvonne Zwißler

Dr. med.

Zusammenhang zwischen Ungewissheit und Kontrollüberzeugung bei chronischen Schmerzpatienten am Beispiel von Patienten mit Rheumatoider Arthritis und Patienten mit Fibromyalgie

Geboren am 08.10.1981 in Heidelberg

Staatsexamen am 29.11.2007 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Psychosomatik

Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Eich

Diese Arbeit ist das Resultat einer Untersuchung an 135 chronisch schmerzkranken Patienten in der Abteilung Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin an der Universität Heidelberg in den Jahren 2005 und 2006.

Untersucht wurden mögliche Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Persönlichkeitskonstrukte Ungewissheit und Kontrollüberzeugung bei Patienten mit Fibromyalgie bzw. Rheumatoider Arthritis. Diese Persönlichkeitsmerkmale spielen bei der Bewältigung chronischer Erkrankungen eine wichtige Rolle.

Den Patienten wurden innerhalb eines Fragebogensets der „Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen zu Krankheit und Gesundheit“ (KKG) sowie der „Fragebogen zum Ungewissheitserleben“ (QUICC) vorgelegt. Der KKG ist ein bereits etablierter Fragebogen, während sich der QUICC zum Zeitpunkt der Untersuchung noch in der Validierungsphase befand. Beide Instrumente gehören zu den mehrdimensionalen Persönlichkeits-Struktur-Tests, welche die Persönlichkeit eines Menschen in ihren zentralen Strukturdimensionen untersuchen und beschreiben.

Der KKG unterscheidet bei der Erfassung der Kontrollüberzeugungen drei Kategorien, Internalität, fatalistische Externalität und soziale Externalität, die für den Umgang mit chronischen Erkrankungen unterschiedlich bewertet werden: Am günstigsten erscheint die Internalität, die als eine wichtige Voraussetzung bei der Bewältigung psychischer Belastungen, kritischer Lebensereignisse und von Erkrankungen im Allgemeinen gilt. Internal orientierte Personen zeigen effektivere Copingstrategien auf, tolerieren härtere Belastungen, sind psychisch stabiler, optimistischer und eher zur Selbstaktualisierung fähig als external orientierte. Daraus ergibt sich, dass die Art der Kontrollüberzeugung einen großen Einfluss auf gesundheitsförderndes bzw. krankheitsvermeidendes Verhalten hat.

Der QUICC dient der Messung von Ungewissheitserleben und differenziert zwischen sechs verschiedenen Qualitäten (Ungewissheit bezüglich der 1. sozialen Einbindung, 2. des Krankheitszustandes, 3. der Bewältigung

zukünftiger Anforderungen, 4. krankheitsrelevanter Einflüsse, 5. des Arztes und 6. der Behandlungswahl). Mit Hilfe dieses Fragebogens besteht die Möglichkeit, ein individuelles Ungewissheitsprofil eines jeden Patienten zu erstellen. Dieses Wissen kann der Arzt oder Therapeut nutzen, um dem Patienten bei der Bewältigung der bestehenden Ungewissheiten zu helfen bzw. dem Entstehen neuer Ungewissheiten vorzubeugen.

In dieser Untersuchung zeigten FMS-Patienten im Vergleich zu RA-Patienten insgesamt ein deutlich höheres Maß an Ungewissheitserleben. Im Widerspruch zur aktuellen Literatur, in der FMS-Patienten eher external orientiert und RA-Patienten eher internal orientiert beschrieben werden, konnten bzgl. Kontrollüberzeugungsausprägung innerhalb der Diagnosegruppen keine Tendenzen festgestellt werden. Es konnte jedoch ein positiver Zusammenhang zwischen hoher Ausprägung externaler Kontrollüberzeugung und hohem Maß an Ungewissheitserleben unabhängig von der Diagnosezugehörigkeit bestätigt werden.

Insgesamt hat diese Beobachtungsstudie einen Überblick über den Zusammenhang von Kontrollüberzeugungen und Ungewissheitserleben bei chronisch kranken Patienten am Beispiel von Fibromyalgie und Rheumatoider Arthritis gegeben. Anhand der ausführlichen Darstellung der Ergebnisse zeigte sich die Bedeutsamkeit der Einflussnahme persönlicher Kontrollüberzeugungen und Ungewissheitserleben auf die Behandlung und den Verlauf der Erkrankung. Hieraus lässt sich schließlich ableiten, dass diese Persönlichkeitsmerkmale in der therapeutischen Beziehung zwischen Arzt und chronisch krankem Patient deutlich mehr Berücksichtigung finden sollten.